

„Mache den Raum deines Zeltes weit und breite aus die Decken deiner Wohnstatt; spare nicht! Spann Seile lang und fest!“ Jes. 54,2

Regt dieser Vers nicht zu großen Plänen und Perspektiven an? Nach dem Motto „Think Big!“ Erleben wir dieses weite Denken Gottes nicht in Bezug auf seine Pläne in unserem Leben? Und die darin enthaltene großzügige Sichtweise finden wir auch in seinem Umgang mit unseren Unzulänglichkeiten. Ist Gott nicht unglaublich großzügig in Bezug auf Sünden, die uns immer wieder passieren? Und ich glaube, dass Gott diesen großzügigen Charakter in uns, seiner Gemeinde, repräsentiert haben möchte. In Bezug auf den Umgang miteinander und in Bezug auf das, was er uns anvertraut hat.

Wir erleben die Großzügigkeit Gottes in einer unglaublichen Art der Versorgung mit Mitarbeitern. Besonders mit Fam. Stark und Dilnosa. Seit dem Jahresanfang 2013 haben wir ein Wachstum von über 50% und es zeichnet sich ein Wachstum bis zum Jahresende 2014 von über 100% ab.

Wir haben selten offen über Finanzen gesprochen. Hier und dort haben wir für Projekte geworben. Als Glaubenswerk erwarten wir, dass Gott Finanzen so bereitstellt, wie wir sie brauchen. Auf der anderen Seite erleben wir, dass Menschen im hektischen Alltag wenig Zeit haben, um still zu werden und sich von Gott die richtige Stelle für den Einsatz von Finanzen im Reich Gottes zeigen zu lassen. Und so ist es für uns immer ein Spagat, wie viel wir der Gemeinde Jesu kommunizieren und was wir wegen geringer Finanzen tun oder lassen.

Das starke Wachstum in der Mitarbeiter-schaft führt auch zu höheren Ausgaben.



Dadurch haben wir derzeit ein etwas größeres Loch in der allgemeinen Kasse. Das ist der Topf, aus dem z.B. 300 EUR monatlicher Zuschuss zum Freundeskreis für die Mitarbeiter des Büros gezahlt werden. Außerdem Weiterbildungen, Betreuung von Mitarbeitern, Hard- und Software für das Büro, Publikationen, wie die PIN und Gebetsinformationen, und viele andere Kleinigkeiten. Immer wieder haben wir, wenn **Not am Mann** war, aus diesem Topf Zuschüsse an Projekte gezahlt. Der Gürtel im Büro wurde etwas enger geschnallt, um in Zentralasien die Arbeit weiterführen zu können.

Wie das Loch entstanden ist? Langsam, schleichend... Reduzierung der Einnahmen, Steigerung bei den Ausgaben. Eigentlich ganz einfach und schlüssig.

Auf der einen Seite versuchten wir, durch regelmäßiger Publikationen (PIN und Gebetsinfo) unsere Freunde, Beter und

Unterstützer gut und treu zu informieren, um sie in die Arbeit mit hineinzunehmen. Nur noch über elektronische Medien zu informieren, ist nur für einige ein guter Weg. Wer nicht Online ist, wäre außen vor. Wir werden den Weg sicher ab Februar 2014 verstärkt gehen und einen Newsletter online beginnen. Wer daran Interesse hat, kann sich gerne melden.

► Wir würden uns freuen, wenn wir aus den Reihen der Freunde, Beter und Unterstützer finanzielle Hilfe bekommen könnten.

Wer genauer Bescheid wissen will, kann uns per E-Mail oder Telefon (02359-291186) kontaktieren.

Gerne geben wir Auskunft.

Daniel



■ Bericht Fokus ZA 2013



AUCH IN DIESEM JAHR WAR UNSERE FOKUS ZENTRALASIEN FREIZEIT AUSGEBUCHT. ZUM THEMA „IRAN“ ERHIELTEN WIR INFORMATIONEN AUS ERSTER HAND VON IRANISCHEN GESCHWISTERN UND ANDEREN, DIE DAS LAND SCHON BEREIST HATTEN. WIR HÖRTEN U.A. DIE FOLGENDEN ERMUTIGENDEN ZEUGNISSE:

■ Ich wollte Jesus nicht bekennen

Eine junge iranische Christin wurde beim Besuch in einer Hausgemeinde von der Polizei gefangen genommen. Tage später wurde sie dem Richter vorgeführt.

Vor der Verhandlung entschied sie, sich nicht zu Jesus zu bekennen. Sie würde schweigen oder ihre Bekehrung als einen Fehler bezeichnen. Ihr war klar, dass sonst Gefängnis und Folter die Folgen wären. Sie fürchtete Schmerzen, Unfreiheit, Armut, und wenn sie einmal frei gelassen würde, Arbeitslosigkeit.

Als der Richter sie nach ihrem Glauben fragt, schweigt sie. Doch dann ist das Wirken des Heiligen Geistes so stark, dass sie dem Richter sagt: „*Ich glaube an Jesus Christus, meinen persönlichen Retter. Er hat mich von meiner Sünde befreit und kann auch Sie, Herr Richter, von Ihrer Sünde befreien.*“ Daraufhin schickt der Richter sie für eine Bedenkzeit zurück ins Gefängnis. Auf dem Weg zurück ist sie entsetzt. Was hat sie nur gemacht? Sie wollte sich doch gar nicht zu Jesus bekennen. Sie entschließt sich, bei der nächsten Anhörung Jesus zu verleugnen. Doch die verläuft ebenso.

Erneut wird sie für eine „Bedenkzeit“ inhaftiert. Als der Richter sie plötzlich im Gefängnis besucht, erzählt sie ihm, dass sie ihren Glauben gar nicht bekennen wollte und der Heilige Geist durch sie gesprochen haben muss. Der Richter ist überwältigt von der Kraft Gottes und beginnt dort im Gefängnis selbst seinen Weg mit Jesus. Schließlich findet er einen Weg die junge Gläubige zu entlassen.



■ ...wenn sie sich jetzt umbringen wollen, tun sie es nicht!

Eines Abends beschlossen eine alte Iranerin und ihre Tochter den gemeinsamen Freitod. Die Mutter war gelähmt. Die Tochter war durch die Perspektivlosigkeit der Lebenssituation depressiv geworden. Während die Tochter die nötige Medikamentendosis holte, schaltete die alte Frau den Fernseher an. Ein christlicher Kanal wurde eingeblendet. Gerade sagte der Sprecher: „*Wenn Sie sich jetzt umbringen wollen, tun Sie es nicht! Gott kann Ihr Leben verändern.*“

Die Frau war schockiert, nahm das Telefon in die Hand und rief die eingeblendete Telefonnummer an.



Der Sprecher erklärte ihr, wer Jesus ist und dass er ihr Leben verändern kann. Am Ende des Gesprächs gab die alte Frau ihr Leben Jesus. Den gemeinsamen Selbstmord verschoben sie.

In der folgenden Nacht schreckte die Tochter aus dem Schlaf, weil sie Schritte in der Wohnung hörte. Sie vermutete einen Einbrecher, entdeckte stattdessen aber ihre Mutter in der Küche. So hatte Jesus die erste Veränderung geschenkt, indem er die gelähmte Frau heilte.

Inzwischen haben diese beiden Frauen über 80 Hausgemeinden gegründet. Kein Gedanke mehr an Selbstmord?



► Wir haben weiterhin Möglichkeiten, Finanzen direkt in den Iran an die Geschwister weiterzuleiten. Natürlich ist das keine flächendeckende Hilfe für die Gemeinden. Dennoch können wir zusagen, dass es die Geschwister dort erreicht.

KURZZEITLER
BERICHTEN!



■ ...bestimmt wollte sie ihn freiwillig heiraten...

Freiwillig oder unfreiwillig? Ja, die Frage stellt sich mir bis heute noch, nachdem ich auf meinem 3-monatigen Kurzeinsatz in Kasachstan die Chance bekommen hatte, an einer traditionellen Verlobung teilzunehmen.

Engeladen für eine Woche in ein muslimisches Dorf ohne fließendes Wasser: Die Vorbereitungen begannen früh. Zwei Schafe wurden geschlachtet. Alle waren in Spannung, denn außer dem Bräutigam kannte niemand die Braut. An dem verheißenen Tag wurde sie mit dem Auto gebracht. Scheinbar wussten alle Bescheid - außer ihr. Denn jeder bekam die hitzigen Diskussionen zwischen dem Brautpaar mit. Da sie sich nicht von alleine in das Brautzimmer bewegen wollte, half einer der Freunde des Bräutigams nach. Er trug sie trotz ihrer starken Gegenwehr in das Brautzimmer. Sobald sie dort ist, ist sie schon verlobt. Daher ist jede Flucht sinnlos, denn eine „Scheidung“ würde ihre Familie in Schande ziehen. Nun bekam

sie schicke Kleider und musste eine Erklärung an ihre Eltern schreiben, dass sie eine freiwillige Braut sei. Freiwillig geschah das allerdings nicht.

Die Frauen der Familie drückten sie gegen die Wand, hielten sie an beiden Armen fest, redeten laut und energisch auf sie ein und sie weinte und wehrte sich mit aller Kraft. Mir wurde erklärt, die Braut würde den Bräutigam auch lieben,



aber genau so wäre das Tradition: eine Braut dürfe nicht glücklich sein.

Aber was bedeutet diese Verlobung für sie? Sie wird ihre Kindheit und Jugend hinter sich lassen müssen, denn ab sofort wird sie zu einer neuen Familie gehören. Ihre eigene wird sie nicht oft sehen. Sie wird ihr Leben lang ihre Schwiegermutter versorgen, denn sie ist die Braut des jüngsten Sohnes. Ganz besonders in der ersten Zeit wird sie den Großteil der Hausarbeit übernehmen müssen um sich als gute Braut zu beweisen. Sie wird ihren Job als Krankenschwester aufgeben. Sie wird in Kürze schwanger werden. Von einer gleichwertigen und erfüllenden Ehe hatte sie bestimmt noch nichts gehört.

Zwei Monate lang wären die beiden schon ein Paar gewesen, ließ ich mir sagen. Also hatte sie ja eine Entscheidung getroffen. War dies für sie vielleicht die bessere Alternative, anstatt sich auf die Männersuche ihrer Eltern zu verlassen? Also doch freiwillig?

■ ...den passenden Schlüssel zur Schatztruhe finden...

Als ich nach meinem Kurzeinsatz in Astana/Kasachstan wieder nach Deutschland zurückkam, fragen viele, was mein persönliches Highlight war. Mit dankbarem Herzen beantworte ich die Frage zweifach: Zum einen war es die unglaubliche Nähe zu Jesus, die ich in diesen drei Monaten besonders erlebt habe. Zum anderen waren es die vielen Kinder aus dem Zentrum „Grüne Weiden“, mit denen ich gearbeitet habe.

Ich kam nach Kasachstan, ohne Russisch oder Kasachisch zu sprechen, und genau das machte mir zu Beginn Angst. Aber Gott hatte so Wunderbares mit mir vor und auch das zu meinem Besten genutzt.

Ich durfte erfahren, dass mir Jesus besonders in der Zeit begegnet ist, in der ich nicht so viel mit anderen Leuten sprechen und mich austauschen konnte. Ich denke, Gott hat mir manchmal Zeiten der Einsamkeit geschenkt, um die Beziehung zu ihm zu stärken. Ich durfte immer wieder auftanken

in der Stille mit ihm, denn er spricht meine Sprache, und das ist alles, was zählt!

Auch bei der Arbeit mit den Kindern hat Gott mich trotz der sprachlichen Barrieren gebraucht. Die Kinder, die zu dem Therapiezentrum kommen, sind von Autismus betroffen – manche stärker, manche schwächer. Für die Kinder, mit denen ich hauptsächlich gearbeitet habe, hieß das, sie sprachen gar nicht oder nur sehr wenig. Genau daran haben wir u.a. gearbeitet. Für mich war es genau richtig, denn so lernte ich zusammen mit den Kindern die einfachsten russischen Wörter und diese reichten schon bald, um den Kindern alles Nötige sagen zu können. Vieles, was wir taten, ging über Berührungen oder Blickkontakt – eine Sprache, die jeder spricht. Ich fühlte mich daher nicht überflüssig oder unfähig, wie es zu Anfang meine Sorge war. Das war ein großes Geschenk für mich, denn auch die Kinder selbst haben

mir sofort eine Menge von dem zurückgegeben, was ich für sie getan habe.

Natürlich war die Arbeit nicht immer leicht und ich brauchte auch eine gewisse Zeit, um mich einzuarbeiten und zu verstehen, was jedes Kind braucht und wie ich am besten mit ihnen umgehe. Letztendlich hat mich die Arbeit aber erfüllt und bereichert.

Meine Kollegin Gulbanu sagte immer:

„Unsere Arbeit mit Autisten bedeutet, den passenden Schlüssel zur Schatztruhe zu finden.“

Ich empfand das als ein großes Privileg. Mein Einsatz in Kasachstan hat mich wirklich bereichert und ich bin sehr dankbar, diese Erfahrung gemacht zu haben.



■ Impressum:

Copyright by People International e.V.
Postfach 2102, 58560 Kierspe
Telefon: 02359-6176
info@people-international.de
www.people-international.de

■ Spendenkonto:

EKK Kassel
BLZ: 520 604 10
Konto: 3158
IBAN: DE35 5206 0410 0000 0031 58
BIC: GENODEF1EK1



Anna & Dilnosa

■ Ein Jahr bei People International

Vor einem Jahr wurde ich in der PI-News 3/2012 sehr herzlich als Mitarbeiterin im Heimatbüro willkommen geheißen. Damals fragte ich mich, wie die Vision von PI zu meiner werden könnte. Von unserem internationalen Leiter bekam ich den Vers aus Ps. 37,4: „Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünscht.“ Ich hatte diesen Vers noch nie so gelesen: „Erfreue dich an Jesus, dann legt er dir ins Herz, dass du dir das wünschst, was gut und richtig für dich ist.“ Er machte mir Mut, nicht die Vision von PI einfach zu übernehmen, sondern mein Herz auf Gott auszurichten und zu sehen, was passieren würde. Das tat ich und in der Zwischenzeit setzte ich

mich voll im Heimatbüro ein: Kontakt halten mit unseren Mitarbeitern auf dem Feld. Missionsstandbetreuung auf Konferenzen und Tagungen. Administration, Planung und Organisation. Alles, was ein Büro so mit sich bringt. Ich unterschrieb einen Wohnungsmietvertrag für ein Jahr mit der Option auf Verlängerung.

Was Gott schon wusste, ich aber noch nicht: Mein Mietvertrag würde genau an meinem letzten Arbeitstag enden. Eine Verlängerung würde nicht nötig sein. In diesem einen Jahr hat Gott mir seine Pläne für mein Leben etwas deutlicher gemacht. Ich heirate im November und ziehe in die Schweiz. Das, was ich bei PI gelernt habe, nehme ich mit:

► **Mission** – einen Blick in Gottes Herz werfen ► **Dienst** – arbeiten für das Wohl des Nächsten ► **Menschen** – Teil einer Gesellschaft und dennoch Individuen ► **Christen** – Heilige, aber nicht Abgehobene ► **Fehler** – sind erlaubt und gehören zum Leben ► **Gott** – niemals überfordert ► **Heimatbüro** – Missionare entlasten von Alltagslasten ► **Öffentlichkeitsarbeit** – überlebensnotwendig für unsere Mitarbeiter ► **Ich** – ein kleines Rad am großen Organismus

Ich bin sehr dankbar für die Zeit und wünsche dem neu entstehenden Team eine effektive und gesegnete Zusammenarbeit. **Eure Anna**

■ Wunder im Deutschen PI-Büro erlebt...

Nachdem Anna uns erfreut berichtete, dass sie den Mann ihres Lebens gefunden hatte, war es erst etwas mühsam. Wir hatten große Pläne geschmiedet, nun sollte alles aus sein? Alles passte so perfekt. Anna war für unsere älteste Tochter wie eine große Schwester geworden. Wie sollten wir kurzfristig eine neue Mitarbeiterin „gleichen Kalibers“ finden? Ich sah mich bereits wieder allein im Heimatbüro. Aber Gott hatte wieder einmal seine Überraschungen bereit. Diese Überraschung heißt Dilnosa. Sie schreibt, wie es aus ihrer Perspektive zugging:

Wenn eine berufliche Veränderung schon länger ansteht, ist das manchmal eine Geduldsprobe. So auch bei mir.

Und dann kam die Wende im Juni 2013: Besuch einer Freundin. Verbunden sind wir durch das Studium an der Akademie für Weltmission vor sieben Jahren und missionarische Erfahrungen in Zentralasien. Sie erzählte mir von einem Gespräch in Zentralasien mit dem Personalleiter, das ca. 1 Jahr zurücklag. Damals hatte PI Bedarf an Mitarbeitern für die Heimatzentrale.

Nächster Tag 11.00 Uhr: Das erste Gespräch mit dem Missionsleiter fand statt. Drei Tage später erhielt ich die Zusage von PI für eine Anstellung als Assistentin der Geschäftsführung und in der Begleitung von Mitarbeitern. Es fand ein richtiger Sprint in dieser kurzen Zeit statt: einige längere Gespräche mit dem Personalleiter, zwei kurzfristig angefragte

Referenzen, Vorstandssitzung bei PI.

Dabei gab es besondere Merkmale dafür, wie meine Lieblingstätigkeit aussehen sollte: international, möglichst in Verbindung mit Zentralasien, und Anwendungsmöglichkeiten für meine Fähigkeiten im Bereich Organisation und als Interkultureller Coach. Zumindest in meiner Freizeit wollte ich auch weiterhin Missionare und Mission unterstützen.

Es ist für mich wichtig, dass Gott diesen Schritt auf unterschiedliche Weise bestätigte: Z.B. die einstimmige Zustimmung des Missionsausschusses meiner Gemeinde. Meine Umzugshelfer konnten in wundersamer Weise alle Möbel und Kisten im Umzugswagen unterbringen. Außerdem traf ich an einer Tankstelle in der Nähe von Kierspe „zufällig“ den Leiter einer Gruppe für ein eher ausgefallenes Hobby (Djembe spielen).

Reich Gottes Mitarbeiterin – in der Vision von seinem Wirken in Zentralasien – in der Unterstützung von Deutschland aus. Darüber freue ich mich sehr bei diesem nächsten Schritt.“

Bei Umzug Anschriftenberichtigungskarte! Wenn unzustellbar zurück! Bei Mängeln in der Anschrift Anschriftenberichtigungskarte!



Mutter mit Baby in Kasachstan